

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.40 Mk. Durch die Post bezogen 1.69 Mk.

Insertaten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 14

Donnerstag, den 31. Januar 1918.

41. Jahrgang

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint wegen des Feiertages am Freitagabend.

Amtliche Nachrichten.

Fleischverkauf

am Freitag, den 1. d. Mts., in nachstehender Reihenfolge in den Metzgereien Hollingshaus und Preuß.

Abgabe pro Kopf 200 gr. Preis per Pfund Rindfleisch 2,10 Mk., Kalbfleisch 1,60 Mark und Schweinefleisch 1,50 Mk.

Reihenfolge.

Nachm. v. 1—2 Uhr für die Nr. 1—300 d. Brüll.
2—2eind. Gemeinde Dombach
v. 2eind. — 5 f. d. Nr. 301—635 d. Brüll.
Camberg, den 30. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Donnerstag, den 31. d. Mts., Nachm. von 3—4 Uhr, werden für Viehbesitzer mit elektrischem Anschluß Petroleumkarten ausgegeben.
Camberg, den 30. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Freitag, den 1. d. Mts., Nachm. von 3—4 Uhr, wird das Geflügel Futter am Bullenfall gegen vorherige Bezahlung im Rathaus ausgegeben.
Camberg, den 30. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 28. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Bevelaere wurden bei einem Erkundungsvorstoß sieben Engländer, darunter ein Offizier gefangen. Die Artillerietätigkeit war fast an der ganzen Front gering lebhafter an einzelnen Stellen in der Champagne und im Maasgebiet.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche in den Sieben Gemeinden dauern seit gestern nachmittag die Artilleriekämpfe an, die sich bei Tagesanbruch im Gebiet des Col de Rosso zu größter Heftigkeit steigerten.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 28. Jan. abends. (W.I.B. Amtlich.) Zwischen Mago und Brenta sind mit italienischen Angriffen heftige Kämpfe entbrannt. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 29. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerietätigkeit. In der Champagne entwickelten sich heftige Artilleriekämpfe. Beiderseits der Straße Hilaire bis St. Souplet scheiterten am Morgen kleinere französische Angriffsunternehmungen. Unsere Stellungen zwischen den von Somme-Py und Ripont nach Südosten führenden Straßen lagen am frühen Nachmittag unter heftigstem feindlichem Feuer. Unter seinem Schutze ließ französische Infanterie mit Flammenwerfern zu starken Erkundungen gegen

mehrere Stellen der Front vor. Mit schweren Verlusten wurde sie zum Teil vor unseren Hindernissen zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand; mehrere Flammenwerfer wurden erbeutet.

Rege Fliegerbetätigung führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen gestern dreizehn feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon ab. London und Sheerness wurden erfolgreich mit Bomben beworfen. Französische Flieger setzten ihre Angriffe gegen unsere Vazarette fort. Während im Monat Dezember die Vazarette-Anlagen von Reibel mehrfach das Ziel ihrer Bombenabwürfe waren, griffen sie in den letzten Tagen die Anlagen von Vabry (östlich von Conflans) an.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der sieben Gemeinden ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Italiener griffen gestern in den Abzweigungen östlich von Mago bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Siesmol und westlich brachen ihre Angriffe vor den österreichisch-ungarischen Stellungen meist schon im Feuer zusammen. Der Monte di Val Bella, auf dem sie vorübergehend Fuß fassen konnten, wurde ihnen im Gegenstoß wieder entzogen. Ebenso warfen unsere Verbündeten in dem Gebiet des Col del Rosso sowie zwischen der Frenzel-Schlucht anstürmenden Feind nach schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Versuche des Feindes östliche Einbruchsstellen durch Einsatz seiner Reserven zu erweitern, scheiterten unter blutigen Verlusten. Zehn Offiziere und 350 Mann wurden gefangen. Eines unserer Bombengeschwader warf in der Nacht vom 26. zum 27. Januar mit guter Wirkung 21 000 Kilo Bomben auf Castellfranco, Treviso, und Mestre ab. Große Brände waren weit hin sichtbar.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 29. Jan., abends. (W.I.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 30. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch. London und Southend, sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wurden mit Bomben beworfen. Im Luftkampf wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Der Vorstoß feindlicher Kompagnie gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich vom Doiran-See wurde abgewiesen.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Mago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete des Monte Siesmol sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Monte di Val Bella und Col del Rosso blieben nach hartem Kampf in Händen des Feindes.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ueber den Zusammenbruch des russischen Heeres.

Die inneren Zustände in Rußland haben die Frage nahegerückt: Kann Rußland mit seinem Heere jetzt überhaupt weiterkämpfen? Diese Frage muß von vornherein verneint werden. Die Gründe hierzu sollen kurz erläutert sein. Mit allen seinen Teilen befindet sich das russische Heer jetzt in einem Zustande zunehmender Auflösung; nur einige Truppenteile und Verbände haben sich eine gewisse Kampfkraft noch erhalten, eine Kampfkraft die sie vielleicht noch zur Verteidigung, nicht aber zum Angriff mehr befähigt. Im ganzen genommen ist das russische Heer augenblicklich zu Kampfhandlungen so gut wie undurchführbar. Die Organisation ist jetzt völlig verloren gegangen. Dies ist ja auch ganz erklärlich; denn die höhere Führung ist aus Berufshänden in solche gewählter Komitees übergegangen. Die neuen, willkürlich aus dem Mannschafte gewählten Führer, die wiederum in allen ihren Beschlüssen und Befehlen von der Genehmigung der Komitees abhängen, sind schon ihrer Bildung und Herkunft wegen garnicht in der Lage, die Truppen zu lenken. Militärische Zucht hat aufgehört, ein jeder macht was er will. Viele sind nach Hause gewandert, es gibt einzelne Kompagnien, die jetzt nur noch zwanzig Mann Gefechtsstärke besitzen. Wenn diese Mannschaften überhaupt noch in den Stellungen bleiben, so liegt das daran, daß sie sich dort bedeutend sicherer fühlen als in den Wirren des Bürgerkrieges der Heimat. Auch gefällt ihnen das neue jetzt ungeführte Leben ganz gut, die Verpflegung ist dort noch sicherer zu haben, nötigenfalls von gutmütigen deutschen Kameraden, als in der Heimat bei deren ungewissen Zuständen. Da außerdem die ganze russische Kriegsindustrie und damit die Grundlage der Kriegsführung, durch die inneren Zustände des Landes völlig lahmgelegt worden ist, kann man wohl sagen, daß das russische Heer einen Gefechtswert zurzeit nicht mehr besitzt.

Jahrelange Arbeit würde dazu gehören, das russische Heer durch Reorganisation wieder zu einer vollwertigen Waffe zusammenzuschmieden.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 31. Januar. Dem Musketier Theodor Mohr, Sohn der Frau Witwe Heinrich Mohr von hier, wurde für seine bewiesene Tapferkeit, das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

§ Limburg, 31. Januar Schwere Zeiten hat der Krieg besonders für das deutsche Handwerk gebracht. Zu den vielen wirtschaftlichen Sorgen, welche die Stilllegung zahlreicher Betriebe infolge der Einderung ihrer Inhaber und Leiter, das darniederliegen des Baugewerbes und ähnliche Kriegswirkungen verursacht haben, sind neuerdings der Mangel an Rohstoffen, und die ungünstigen Aussichten für die zukünftige Entwicklung dieser Frage gekommen. Das Bestreben mit Rohstoffen und Kohlen zu sparen, hat neben den kommunalen Maßnahmen betr. Regelung der Lebensmittelversorgung zur zwangsweisen Stilllegung zahlreicher reiner und mittlerer Betriebe geführt. In Coblenz durften von 106 Bäckereien nur noch 23 im Betriebe bleiben, obwohl die dortige Innung das Angebot gemacht hatte, ihre Zahl aus eigner Trieb bis auf 40 zu verringern! In Trier sind alle Bäckereien geschlossen und nur 10 vom Kommunalverband mit der Herstellung des Brotes für die Bevölkerung beauftragt worden. Das Fleischer-gewerbe hat seine Selbstständigkeit ganz aufgeben müssen. Mit der Stilllegung von Kleinbetrieben anderer Gewerbe ist begonnen worden. Alle Bauarbeiten unterliegen der Genehmigung des Generalkommandos. Das sind

trübe Aussichten für viele Kreise des Handwerks und stellen die Frage, wie die Dinge in der kommenden Übergangswirtschaft sich entwickeln werden, in den Vordergrund des Interesses. Zu diesen Sorgen materieller Natur kommt die Tatsache, daß das Handwerk sich in der Zukunft ernstlich bedroht sieht, durch den wachsenden Mangel an tüchtigem Nachwuchs. Dazu kommt die Wahrscheinlichkeit, daß eine falsche Auslegung des Schlagwortes, freie Bahn dem Tüchtigen, und Auftrieb der Begabten noch mehr als bisher die besten Kräfte entziehen wird. Es ist daher Pflicht der Selbsterhaltung für das Handwerk, daß es diesen beizugehen seine volle Aufmerksamkeit schenkt und für seine einheitliche, möglichst eindrucksvolle und nachhaltige Vertretung seiner Interessen auf diesen Gebieten Sorge trägt. Nicht minder muß es beizugehen zu der Entwicklung unserer inneren Politik Stellung nehmen, die auf eine Neuordnung der Verhältnisse drängt und auch für das Handwerk von großer Bedeutung ist. Alle diese bedeutsamen Fragen will der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Kreise Limburg hier zur Besprechung bringen. Er hat deshalb den Bundesgeschäftsführer Th. Esser von Enskirchen vom Rheinischen Handwerker-Bund eingeladen um zu sprechen über „den Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege“. Da Thomas Esser an der Spitze des rheinischen Handwerks steht, ist eine Garantie gegeben, daß er aus der Fülle seiner langjährigen Erfahrungen bedeutungsvolle Aufklärungen geben wird. Die Veranstaltung welche als Mittelrandsdag gedacht ist, findet am Sonntag den 10. Februar, Nachm. 3 Uhr im großen Saale der „alten Post“ statt. Die Handwerker und Gewerbetreibenden würden die Zeichen der Zeit nicht verkehren, wenn sie dieser Tagung nicht das rege Interesse bewiesen, das sie verdient. Aber auch alle, die sich für Mittelrandsfragen interessieren, sollten es nicht veräumen, den Ausführungen des bekannten Handwerksredners zu folgen.

* Mainz, 30. Januar. Im Güterbahnhof zu Koblenz wurden vor einigen Tagen durch die Polizei 800 Zentner als „Pioniergut“ deklarierter nach Mainz adressiertes gelatinertes Schweine, welches aus Belgien eingeschmuggelt war, beschlagnahmt und der Armeekorn-fabrik Mainz überwiesen. Nur etwa 300 Zentner sollen verwendbar gewesen sein. Der Rest sei verdorben und zum menschlichen Genuß nicht mehr brauchbar.

* Frankfurt, 31. Jan. Gestern Nachmittag geriet ein Mädchen gegenüber der Hauptpost beim Ausweichen vor der Elektrischen unter einen Postpaketwagen. Der Kutscher konnte sein Pferd nicht halten und unter den Schreckensschreien der Vorübergehenden huppte der Wagen zweimal über den Rücken des Mädchens. Man glaubte es schon schwer beschädigt, und Leute sprangen hinzu, um es aufzuheben als das Mädchen einfach aufstand, sich etwas abputzte und weiterging, als ob nichts passiert wäre. Eine beneidenswerter Knochenbau!

* Berliner Hamster in Pommern abgefaßt. In Polzin gelang es dem Gendarmewachmeister auf dem Bahnhofe vier Berliner Lebensmittelhamstere abzufassen. Die Leiterin der großartigen Hamsterei scheint eine Blumenfabrikantin aus der Dresdenerstraße in Berlin zu sein, die von ihrer 20jährigen Tochter begleitet war. Sie gaben zu, die Lebensmittel teilweise in und bei Naugard, teilweise in der Polziner Gegend, z. B. in Pählig Bruhen usw. aufgekauft zu haben. Es wurden u. a. folgende geschlachtete Kalb, 1 Hammel, 1 Ziege, zirka 60 Pfund Rindfleisch, 3 je zirka 25 Pfund schwere geräucherter Schinken, zwei kleinere gelatinerte Schinken, etwa 75 Pfund Schweine-, Kalb-, Hammel- und Ziegenfleisch, mehrere Hammelköpfe, 1 Ente, 1 Putz, 80 Pfd. Butter, 10 Pfd. Schmalz, 60 Pfd. Weizenmehl, 3 Brote usw. Das Mehl wurde für die Reichsgetreidestelle, die übrigen Lebensmittel für den Kommunalverband beschlagnahmt und dem Polziner Hausfrauenverein überwiesen.

Antwort an die Feinde.

Die Känglerrede im Hauptauschuß.

Im Hauptauschuß des Reichstages erteilte Reichskanzler Graf Hertling die Antwort auf die letzten Reden Lloyd Georges und Wilsons und führte dabei u. a. aus:

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk gehen weiter, sie gestalten sich außerordentlich schwierig. Künftiger ließe die Verhandlungen mit der Ukraine, wo bald ein Abbruch zu erhoffen ist.

Dadurch, daß unsere Feinde das Angebot eines allgemeinen Friedens, dessen Frist am 4. Januar verstrichen war, nicht angenommen haben, sind wir in keiner Weise mehr gebunden.

Anlaß der damals erteilten Antwort, die ausbleiben ist, sind inzwischen zwei Kundgebungen feindlicher Staatsmänner erfolgt, die Rede des englischen Ministers Lloyd George vom 5. Januar, und die Botschaft des Präsidenten Wilson am Tage danach. Ich erkenne gern an, daß

Lloyd George seinen Ton geändert

hat. Er schimpft nicht mehr und scheint dadurch seine früher von mir angezeigte Verhandlungsfähigkeit jetzt wieder nachweisen zu wollen. Immerhin aber kann ich nicht so weit gehen, wie manche Stimmen aus dem neutralen Ausland, die aus dieser Rede Lloyd Georges einen erwünschten Friedenswillen, ja sogar eine freundliche Gesinnung herauslesen wollen. Es ist wahr, er erklärt, er wolle Deutschland nicht vernichten, habe es nie vernichten wollen, er gewinne sogar Worte der Achtung für unsere politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Stellung, aber dazwischen steht es doch auch nicht an anderen Äußerungen, dazwischen drängt sich doch immer wieder die Auffassung durch, daß er über das schuldige, aller möglichen Verbrechen schuldige Deutschland Recht zu sprechen habe. Eine Gesinnung, meine Herren, auf die wir uns selbstverständlich nicht einlassen können, in der wir vom ersten Friedenswillen noch nichts verspüren können.

Der Reichskanzler wendet sich gegen die Unterstellung, Deutschland trage

die Schuld am Kriege

und führt dann fort: Schon immer hatte die geographische Lage Deutschlands die Gefahr eines Krieges auf zwei Fronten uns nahegerückt. Sie wurde immer sichtbar. Zwischen Rußland und Frankreich wurde ein Bündnis abgeschlossen, dessen Teilnehmer das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn an Einkommenszahl um das Doppelte übertrafen. Frankreich, das republikanische Frankreich, ließ dem zaristischen Rußland Milliarden zum Ausbau der strategischen Bahnen im Königreich Polen, die den Aufmarsch gegen uns erleichtern sollten. Die französische Republik zog den letzten Mann zur dreijährigen Dienstzeit heran. So schuf sich Frankreich neben Rußland eine bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit gehende Rüstung. Beide verfolgten dabei Zwecke, die unsere Gegner jetzt als imperialistisch bezeichnen. Unsere Rüstungen sind uns zur Abwehr aufgezwungen worden. Und nun

Eisach-Vorbringen.

Eisach-Vorbringen, von dem auch jetzt wieder Lloyd George redet. Auch jetzt spricht er wieder von dem Unrecht, das Deutschland im Jahre 1871 Frankreich angetan habe. Eisach-Vorbringen — im Ausland scheint man die Dinge immer noch nicht zu kennen — Eisach-Vorbringen umfaßt bekanntlich zum größten Teile rein deutsche Gebiete, die durch Jahrhunderte lang fortgesetzte Bergbauern und Rechtsbrüche vom Deutschen Reich losgerissen wurden, bis endlich 1789 die französische Revolution den letzten Rest verschlang. Damals wurden die französischen Provinzen. Als wir nun im 70er Jahre die uns freibestimmten Landstriche zurückverlangten, war das nicht Eroberung fremden Gebietes, sondern recht eigentlich, was man heute Dekannexion nennt. Und diese Dekannexion ist dann auch von der französischen Nationalversammlung, der verfassungsmäßigen Vertretung des französischen Volkes in damaliger Zeit, am

29. März 1871, mit großer Stimmenmehrheit ausdrücklich anerkannt worden.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Stellungnahme, die England früher zur eisach-lothringischen Frage eingenommen hat und die wesentlich von der heutigen abweicht, führt der Reichskanzler fort: Ich komme nunmehr zu

Wilson.

Auch hier erkenne ich an, daß der Ton ein anderer geworden ist. Es scheint, daß die damalige einmütige Zurückweisung des Verlusts Wilsons in der Antwort auf die Botschaft zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volke Umstrich zu finden, ihre Wirkung getan hat. Diese einmütige Zurückweisung konnte Wilson schon auf den rechten Weg leiten, und der Anfang dazu ist vielleicht gemacht. Denn jetzt ist wenigstens nicht mehr die Rede von der Unterdrückung des deutschen Volkes durch eine autoritäre Regierung, und die früheren Angriffe auf das Haus Hohenzollern sind nicht wiederholt.

Die 14 Punkte aus Wilsons Programm.

In eingehender Rede bezieht sich der Kanzler dann mit den von Wilson aufgestellten 14 Punkten seines Friedensprogramms. Zunächst des ersten Punktes — keine geheimen internationalen Vereinbarungen — erklärt sich der Kanzler einverstanden. Ebenso mit dem zweiten Punkt, die Freiheit der Meere, die Deutschland als wichtigste Zukunftsforderung aufstellt.

3. Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken. Auch wir sind mit der Beseitigung wirtschaftlicher Schranken, die den Handel in überflüssiger Weise einengen, durchaus einverstanden.

4. Beschränkung der Rüstungen. Wie schon früher von uns erklärt wurde, ist der Gedanke einer Rüstungsbeschränkung durchaus diskutabel. Die Finanzlage sämtlicher europäischer Staaten nach dem Kriege dürfte einer beschränkenden Lösung den wichtigsten Vorschub leisten.

Ich wende mich zum fünften Punkt: Schlichtung aller kolonialen Ansprüche und Streitigkeiten. Die praktische Durchführung des von Wilson aufgestellten Grundgesetzes in der Welt der Wirklichkeit wird einigen Schwierigkeiten begegnen. Jedenfalls glaube ich, daß es zunächst dem großen Kolonialreich — England — überlassen bleiben kann, wie es sich mit diesem Vorschlage seines Verhandelns abfinden will.

6. Räumung des besetzten Gebiets.

Nachdem die Entente Staaten es abgelehnt haben, innerhalb der von Rußland und den vier verbündeten Mächten vereinbarten Frist sich den Verhandlungen anzuschließen, muß ich im Namen der letzteren eine nachträgliche Einmischung ablehnen. Wir stehen hier vor Fragen, die allein Rußland und die vier verbündeten Mächte angehen. Ich halte an der Hoffnung fest, daß es unter Anerkennung der Selbstbestimmung der restlichen Randvölker des ehemaligen russischen Kaiserreichs gelingen wird, zu einem guten Verhältnis sowohl mit diesen als mit dem übrigen Rußland zu gelangen, dem wir uns dringende die Rückkehr geordnet, die Ruhe und Wohlfahrt des Landes gewärtigender Zustände wünschen.

7. Die belgische Frage.

Was die belgische Frage betrifft, so ist von meinen Amtsvorgängern wiederholt erklärt worden, daß zu keiner Zeit während des Krieges die gewaltsame Angliederung Belgiens an Deutschland einen Programmpunkt der deutschen Politik gebildet habe.

Die belgische Frage gehört zu dem Komplex der Fragen, deren Einzelheiten durch die Friedensverhandlungen zu ordnen sein werden. Solange unsere Gegner sich nicht rüchlos auf den Boden stellen, daß die Integrität des Gebiets der Verbündeten die einzige mögliche Grundlage von Friedensbesprechungen bieten kann, muß ich an dem bisher stets eingenommenen Standpunkt festhalten und eine Vorwegnahme der belgischen Angelegenheit aus der Gesamtdiskussion ablehnen.

8. Befreiung des französischen Territoriums. Die okkupierten Teile Frankreichs sind ein wertvolles Tauschpfand in unserer Hand. Auch hier bildet die gewaltsame Angliederung keinen Teil der amtlichen deutschen Politik.

Was die von Wilson unter 9., 10. und 11. behandelten Fragen betrifft, so berühren sie so wohl mit den italienischen Grenzfragen, als mit denen der künftigen Entwicklung der österreichisch-ungarischen Monarchie und den Fragen der Zukunft der Balkanstaaten Punkte, bei denen zum großen Teile die politischen Interessen unseres Verbündeten Österreich-Ungarn überwiegen.

Ebenso möchte ich in den unter 12. von Wilson behandelten Angelegenheiten, die unseren treuen, tapferen und mächtigen Bundesgenossen, die Türkei betreffen, in keiner Weise der Stellungnahme ihrer Staatsmänner vorgehen. Die Unverletzlichkeit der Türkei und die Sicherung ihrer Hauptstadt, die mit dem Meerestragungen eng zusammenhängt, sind wichtige Lebensinteressen auch des Deutschen Reichs. Unser Verbündeter kann hierin stets auf unseren nachdrücklichen Beistand zählen.

Polen.

Punkt 13 behandelt Polen. Nicht die Entente, die für Polen nur inhaltslose Worte fand und vor dem Kriege nie bei Rußland für Polen eingetreten ist, sondern das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn waren es, die Polen von dem seine nationale Eigenart unterdrückenden zaristischen Regiment befreiten.

Es möge man es auch Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen überlassen, sich über die zukünftige Gestaltung des Landes zu einigen. Wie die Verhandlungen und Mitteilungen des letzten Jahres beweisen, sind wir durchaus auf dem Wege hierzu.

Der letzte Punkt behandelt den Verband der Völker. Was diesen Punkt betrifft, so stehe ich, wie ich aus meiner bisherigen politischen Tätigkeit ergibt, jedem Gedanken sympathisch gegenüber, der für die Zukunft die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit von Kriegen ausschaltet und das friedliche und harmonische Zusammenarbeiten der Völker fördern will.

Zum Schluß erklärte Graf Hertling, obwohl Lloyd Georges und Wilsons Reden gewisse Grundsätze für einen allgemeinen Weltfrieden enthielten, handele es sich aber immer noch um die Sprache von Siegen zu Besiegten. Wenn die Führer des Verbandes wirklich den Frieden wollen, so mögen sie noch einmal ihr Programm revidieren. Mit dem Ausdruck der besten Zuversicht, daß wir aushalten und durchhalten werden bis zum Siege, schloß der Kanzler.

Politische Rundschau.

Danischland.

* Die Frage der Zusammenberufung des Reichstages ist bei den Unterredungen der Parteiführer mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes am Mittwoch, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nicht berührt worden. In führenden parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß sich an der Absicht, die Vollversammlung des Reichstages nicht vor Mitte Februar zusammenzubekommen, nichts geändert hat und kaum auch sich ändern wird.

* Über die Notwendigkeit der Vermehrung des Reichstages hat sich der Abgeordnete Johann auf der Tagung der Landräte in Berlin. Der Redner meinte, es handle sich dabei um das allerwichtigste Gebiet zur Durchführung des Krieges. Es gelte vor allem die im vorigen Jahre verminderte Anbaufläche für Kartoffeln in diesem Jahre wieder erheblich zu vergrößern. Im Hinblick darauf wurde die Frage der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge auf dem Lande besprochen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Säuglingssterblichkeit auf dem Lande größer sei als in der Stadt. Als Abhilfsmittel wurden Fürsorgefrauen und Wanderlehrerinnen vorgeschlagen.

Österreich-Ungarn.

* In seiner Rede vor dem Ausschuss der österreichischen Delegation wies Graf Czernin

darauf hin, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk zu gutem Ende kommen müssen, wenn die Idee der Monarchie ihre Vertreter unterließe. Ich erkläre hier nochmals, daß ich in Quadratmeter und keinen Kreuzer von der Forderung, und daß, wenn Rußland, wie scheint, sich auf den gleichen Standpunkt der Forderung zu bewegen muß.

* Wie die „Tagl. Rundsch.“ berichtet, hat im österreichischen Parlament die Allpolen die Volkspartei eine Resolution ein, in der als Lösung der Polenfrage ein ein Königreich Polen mit Zugang zum Meer verlangt. Dieses Großpolen sollte aus gegenwärtig zu Österreich und Preußen gehörenden Polen umfassen.

Frankreich.

* Der Fall Caillaux zieht in weitere Kreise. Nach italienischen Blättern wurden in Mailand mehrere Verhaftungen vorgenommen, die in engster Verbindung mit „Affäre“ stehen. Trotz alledem schrammt menceaus Anfrage immer mehr zusammen. aus den Florentiner Dokumenten, die angeben von Caillaux geplanten Staatsstreich, hätten sollen, hervorgeht, ist lediglich, Caillaux für den Fall seiner Wiederberufung Regierung einen Entwurf für eine große Reform des gesamten Staatswesens vorgelegt. Dabei war allerdings die Verhängung aller am Kriege mittelbar oder unmittelbar Schuldigen vorgesehen. — Clemenceau in seinem großen Gegner nur zuvorgekommen, fragt sich, ob er genug Trümmer in der hat, um das Ziel zu gewinnen.

Rußland.

* Die meisten Mitglieder der gemäßigten Parteien der Konstituante begaben sich nach Moskau, nachdem sie eine Abreise abgelehnt hatten, der auch der amerikanische Botschafter Francis beizuwohnt. Der von Samara, Ermolenski, erklärte, daß es so unmöglich sei, daß Moskau sich von Petersburg trenne und sich als „Zentralrepublik“ konstituierte. Allerdings habe er mit dem heftigsten Widerstand der extremen Elemente zu rechnen. Der Arbeiter-Soldatenrat von Moskau nahm eine Entscheidung an, in der erklärt wird, daß die Moskauer die Tagung einer Konstituante in Moskau unter allen Umständen verhindern würden. — Von den Zuständen in Petersburg entwerfen skandinavische Blätter grauenhafte Bilder.

Rumänien.

* In seiner Eigenschaft als rumänischer Außenminister richtete Tade Joneanu an alle den Entente Staaten beglaubigten rumänischen Konsuln eine Note, in der er sie aufforderte, betreffenden Regierungen bekanntzugeben, daß rumänische Volk und Heer entschlossen das Ententebündnis treu bleiben und auch wenn Rußland Frieden schließt. Eher die ganze Armee mit der Regierung in Verbannung nach Sibirien ziehen, als Waffen niederlegen und einen Sonderfrieden schließen.

Amerika.

* Die Rede des Senators Stone im Senat der Vereinigten Staaten, in der er Roosevelt die Republikaner beschuldigte, sie wollten die Politik während des Krieges beeinflussen, sich der Regierung zu bemächtigen, hat in Amerika großes Aufsehen gemacht. Stone, einer der wenigen Kongressmitglieder, die in der Zeit der leidenschaftlichen Kämpfe für gegen die Teilnahme Amerikas am Kriege in Mäßigung bewahrt und einen kühlen Kopf gehalten haben. Er hat seit Anfang des Jahres Wilsons Politik in ihren wesentlichen Zügen kritisiert und hatte auch zu Beginn der U.S. Debatten im Februar und März 1916 im Kongress heftige Zusammenstöße mit dem Präsidenten.

* Verschiedenen Blättermeldungen zufolge wird in Argentinien und Uruguay gleichzeitig ein Aufstand organisiert, um die Chilenen- und Fleischexporteure nach den Verbündeten zu unterbinden. Beide Regierungen einigten sich zur Ergreifung von Beugungsmaßnahmen.

Verstrickt.

10] Roman von H. von der Gise.

(Fortsetzung.)

Wohle schielte zusammen, wenn sie an Denks Pflüchten überfall dachte. Es war doch unheimlich von ihm gewesen, sie so mit seiner Härte zu überfallen. Sie kannten sich doch kaum.

Sie dachte an die hohle Weide dem Partor gegenüber und fürchtete sich vor dem Geist in den moorigen Grund und dann schloß sie ein.

Das war's ihr, als fäße sie wirklich in den moorigen Grund, in dem es bläulich glühte, und griffe eine kalte, glitzernde Arde, die tief an ihrem Arm herauf und bis sie ins Herz, und dann rollte der Donner und sie fuhr mit einem Schrei vom Kissen empor.

Als sie lauschend dastand, hörte sie den Wagen vorfahren, der Vater und Tante vom Feste zurückbrachte. Heller Mondschein flutete durchs offene Fenster in die Stube, das Quaken der Kröten in dem Teich tönte herein, ein leiser Wind kühlte durch die hohe Silberpappel da draußen, so daß sich die Schatten der Zweige auf dem Fußboden gitternd bewegten. Sie sträubte sich, ihr wurde heiß und angst, da gab es ihr einen rechten Trost, die Stimme des Vaters dröhnte im Gang zu hören.

„Meine Tochter schon schlafen gegangen?“

„Ja, Herr Baron.“

„No, ich recht. Gute Nacht, Josephine.“

„Gute Nacht, Richard.“

„Hör mal du, Tote, die jungen Japane waren doch vorzüglich.“

„Warum sie auch.“

„Solche Sauce kriegt Mäntel nicht fertig. Rähen unter Eisen gut überlegen.“ — Türen schließen, Ruhe.

Wohle atmete auf, tief und behaglich, da war sie wieder in der irdischen Wirklichkeit, sie lachte über die hohle Weide und ihr Grauen, streckte sich aus und schlief trannlos bis zum Morgen.

Als sie spät hinunterging, war ihr Vater schon fortgeritten, und Tante Josephine sah beim Frühstück auf der Veranda.

„Meine Langschläferin“, empfing sie die Tante, „komm, ich hier kochte heute morgen, und nun setz dich her, nimm deinen Kaffee und erzähle. Es war wohl hübsch in Grünstein? Hat das Vergnügen deinen Erwartungen entsprochen?“

Wohle war sehr frisch, sehr aufgelegt zum Maubden, sie wollte alles gern haarklein berichten, bis — bis auf Denks schlechtes Betragen und seinen leikamen Briefkasten, davon konnte sie unmöglich sprechen. Sie dachte nicht zu verraten, daß er ihre Gedanken beschlagnahmt, aber die Tante war eine viel zu seine Menschenkennerin, um nicht logisch an des Mädchens Ton und Sprechweise wahrzunehmen: der Mann interessiert sie; ist ihr näher getreten. Die Jugend will ihr Recht haben, überlegte sie, es gilt jetzt aufzupassen, daß mein liebes Kind nicht mit Denks in Verdringung kommt und sich nicht verliert, denn eine Delat mit diesem Fremden, diesem Betrüger Eggerud ist ausgeschlossen.

So lachte Frau Josephine ganz unbefangen Denks lüster Schilbung des gestrigen Abends, sie wußte, daß es ungut sei, nicht an des Mädchens kleines Herzensgeheimnis, augenscheinlich etwas ganz Unbekanntes, zu rühren. Schlechlich sagte sie: „Mein Liebling, du mußt eingesehen haben, daß du deiner Beziehung nach dich nicht wohl in solchem Volksgewühl, solchen Kreisen befinden kannst, du hast es gern gewußt, und ich habe die den Spaß verschafft, nun darfst du aber an keine Wiederholung denken.“

Wohle lenkte den Kopf und gab der Tante recht. Mit stillerem Schen vertrieb sie die Gegend des Partors, wo es nach dem Weg mit den Kopfweiden hinausging. Sie wollte nicht nach dem Brief forschen, er hatte ihr ja schon genug von seinem Betragen, sie verließ zu haben, vorgeordnet, was sollte ihr der Brief?

Als es dunkel wurde, dachte sie, jetzt könnte sie unbenutzt nachsehen, aber sie versagte sich's tapfer. Sie erinnerte sich daran, daß er es kaum verdienen, wenn sie sich um ihn kümmere. Am andern Morgen drohte Regen, ihr Vater glaubte, ein Unwetter werde kommen, und rief zum Einfahren. Wenn es nun wirklich regnete, und der Brief lag in der Weide, so würde er aufweisen und unerfährlich werden. Oder es könnte jemand vorbeigehen und den an sie gerichteten Brief zufällig finden; bei dem Gedanken an diese Möglichkeit überließ es sie heil. Da wollte sie doch lieber vorsichtig hinhinsehen, sehen, ob der Brief an dem bestimmten Tag stehe, ihn an sich nehmen und unschädlich machen.

Gleich nach dem Mittagessen wurde losgetrieben, die Tante legte sich zur Ruhe, ihr Vater war auf dem Felde, ein hochbeladener Gertewagen nach dem andern schwankte auf der Weltkloß.

Wohle lief in den Park, kein Mensch war da, niemand war um den Weg. Nun stand am Ufer des Teichs, ihr Blick überflog die Weiden und haßte auf einer, die müde als die schlafenden Vögeln schloß sie hinaus, sie schloß die Straße auf und ab, nichts zu sehen. Wohle lenkte ihre Hand sich in den hohlen Stamm — und richtig, ein Briefchen, etwas feucht, etwas wohlgeruchend. Wüßigen Fußes eilte sie in den Park zurück und suchte sich eine einsame Bank um das Schreien zu lesen.

Wie ergreifend es lautete, wie reumütig es und befräht: Er würde nie Frieden finden, wenn sie ihm nicht ein Wort der Verzeihung gäbe. Tag für Tag werde er heimlich in dunkler Stunde die stumme Botschaft durchforschen, hoffen und zagen, an ihre Ohren glauben an sein Heiliges und das Gesicht anheben, Herz zu rühren. „Schicken Sie mir ein ganzes Wort, so werde ich Ihnen umgeben mein Pant ausströmen. Ich habe das Fräulein von Bernheimer ja gar nicht gekannt, sondern von dem entzückenden Reiz Grete Meyers, der lebenswichtigen Buchmacherin, hingerissen worden. Also Gnade! Gnade!“ so schloß er.

Durch seinen schönen Brief hatte er sie gerührt. Wenn sie auch erschreckt und belächelt worden war, so mochte ihn die lustige Stimmung beeinflussen haben, und die war doch ganz begreiflich. Sie wollte also verzeihen.

Gymnasium und Realprogymnasium.

Anmeldungen

neuer Schüler für das kommende Schuljahr müssen auch in diesem Jahre baldigst, spätestens bis zum **23. Februar**, erbeten werden. Vorzulegen sind Impfschein und Geburtsurkunde. Das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule kann nachgeliefert werden. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete an allen Werktagen von 11—12 Uhr in seinem Amtszimmer im Gymnasium entgegen.

Limburg, den 28. 1. 1918.

Dr. Jöris,
Gymnasialdirektor.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau

Wilh. Peuser Ww.

Karoline geb. Rieß.

sprechen wir allen herzlichen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kaiser für die trostreichen Worte am Grabe der lieben Verstorbenen und den Kranzspendern.

Camberg, den 31. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auf dem Wege von Beuerbach nach Camberg ein

Portemonnaie

mit größerem Inhalt verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen hohe Belohnung daselbe auf der Bürgermeisterei Camberg abzugeben.

Länderlehrer

gesucht, bei August Meier Mainz Wallaustr. 79. Kost und Logis kann gestellt werden.

Düngergips

(oder Superphosphatgips)

Ersatz-Dünger für Wiesen und Klee,

hat abzugeben, solange der Vorrat reicht

Johann Schmitt,

(Nassauer Hof.)

Brennholz-Versteigerung.

Am

Montag, den 4. Februar 1918.

Nachmittags 2 Uhr anfangend,

werden aus

Distrikt Waldmühlenschlag (Borwerwald)

versteigert:

5 Rm. Eichen-Scheit und Knüppel

275 „ Buchen- „ „

179 „ Buchen-Reiser-Knüppel.

Camberg, den 29. Januar 1918.

Der Magistrat:
Bipberger.

Saline-, Koch- und Viehsalz

grobes wieder vorrätig
Wilhelm Wenz,
Marktplatz.

Ein gutes

Bett

mit fast neuer Sprungrahmen u. Federunterbett, ebenso ein Tisch und 4 Stühle zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Ein

Handwagen

(groß und stark) preiswert zu verkaufen. Kirchgasse 1.

„Die Tabakpflanze.“

Anb. u. Verarb. z. Rauchtobak. Leichte Anleitg. f. d. Laien. Pr. 70 Pfg. Weller, Köstrath, Bez. Cob.

Großes Hobelwerk

mit bestem Bedarf in Kiefern-, Buchen- u. Eichenstämmen für Schreinerei sucht

gegen Prov. Bieter bezw. Vermittler bei Versteigerungen oder sonst. Kaufabschlüssen.

Von Interessenten Näh. unter G. N. 59 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht aus

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Aufruf!

Draußen im Felde sehen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es die Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hoch zu halten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten. Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr **Goldschatz**, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hoch zu halten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerbürg gelegt und

Geschäftsstellen

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des **Vorschußvereins**, Obere Schiede 14 (geöffnet Mittwochs von 10—1 Uhr, und

in Camberg und Niederselters in der Apotheke

geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden jeden Tag errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armabänder, Uhren u. s. w. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch die Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gerne bereit sein.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg). Baldus, Oberlandmesser. Banja, Eisenbahndirektor. Benz, Beder, Direktor. Gollhofer, Stadtbaumeister. Grammel, Rentant. Haerten, gemeister. Hedding, Forstmeister (Wallmerod). Helrichsen, Oberstleutnant. Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar). Hilpich, Domdekan, Prälat. Hofmann, Amtsgerichtsrat (Nennrod). Kallenger, Mühlenbesitzer (Mühlen). Korthaus, Vorschußvereinsdirektor. Kutterbach, Kaufmann. Lawaczek, Apotheker (Camberg). Lichtschlag, Reichsbankvorstand. M. Niem, Landgerichtspräsident. Nilsen, Kaufmann. Odenauer, Fabrikant. Odenaus, Dele Springorum, Oberregierungsrat. Wagne, Schreinermeister, Buer.

Zur Beachtung.

In unserem Geschäft werden sauber, preiswert und in kürzester Frist angefertigt:

Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Couverts, Kirchen- u. Gemeindesteuerzettel, Mahnzettel, An- u. Abmeldescheine, Quittungskarten, Zahlungsbefehle, Holzabfuhrscheine, Plakate, Lohnbeutel, Anhängenzettel, Mitteilungen,

für den privaten und behördlichen Bedarf.

Zigarren-Düten,

Verlobungs- und

Bisittenkarten,

sämtl. Trauerdrucksachen

Buchdruckerei

W. Ammelung

Camberg, Bahnhofstraße neben der Post.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber

Frau Wilhelm Ammelung Camberg.